

Dr. David Bauer, Induktives Bibelstudium, Vorlesung 6, Buchübersicht, Kausalität, Begründung, Summation und Partikularisierung

© 2024 David Bauer und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David Bower über induktives Bibelstudium. Dies ist die sechste Sitzung: Induktive Methodik, Buchübersicht, Kausalität, Begründung, Zusammenfassung, Detaillierung usw.

Wir sprechen hier weiterhin über primäre Zusammenhänge und wollen nun über Kausalität sprechen, also über die Bewegung von der Ursache zur Wirkung.

Der Schlüsselbegriff für Kausalität ist „daher“. Kausalität kann nicht ohne ein explizites „daher“ vorliegen; in diesem Fall wäre sie implizit. Die Kausalität wäre dann implizit, aber immer wenn ein „daher“ vorkommt, weiß man, dass Kausalität besteht.

Wenn Sie vermuten, dass ein Kausalzusammenhang vorliegt, aber kein „daher“ vorhanden ist, hilft es Ihnen, gedanklich ein „daher“ zwischen die Einheiten einzufügen. Ergibt das Sinn, wissen Sie, dass ein Kausalzusammenhang zumindest plausibel ist. Grundsätzlich gibt es drei Arten von Kausalität.

Die erste Art, die ich erwähnen möchte, ist die historische Kausalität, die ich hier bereits angesprochen habe. Ein Beispiel für historische Kausalität, bei der Ereignis A Ereignis B verursacht oder hervorruft, sieht etwa so aus: Weil dies geschah, geschah auch jenes.

Ein Ereignis verursacht das nächste. Das ist historische Kausalität. Ein Beispiel dafür wäre der wiederkehrende Zusammenhang zwischen Sünde und Gericht bei den Propheten, etwa im Buch Amos.

Wie ich wiederholt betone, heißt es, Israels Sünde sei die Ursache für Gottes anschließendes Gericht über Israels Sünde. Man kann aber auch eine Art logischen Kausalzusammenhang annehmen, indem der Autor eine Aussage trifft und daraus schließt: Wenn diese Aussage wahr ist, folgt daraus, dass auch jene wahr ist. Anders ausgedrückt: Weil dies wahr ist, ist auch jenes wahr.

Ein Beispiel dafür, das in diesem Fall nicht aus einem ganzen Buch, sondern aus einer kürzeren Passage stammt, aber es dennoch verdeutlicht, ist die Genealogie in Matthäus 1,1–17. Sie erinnern sich sicher an die dortige Aufzählung, die ihren Höhepunkt in der Geburt Jesu findet, der in 1,16 als Christus bezeichnet wird. Aus dieser Genealogie zieht der Autor eine Schlussfolgerung: Er sagt, dass die gesamte

Generation von Abraham bis David vierzehn Generationen betrug, von David bis zur Deportation vierzehn und von der Deportation bis zu Christus vierzehn.

Das ist eine Schlussfolgerung. Sehen Sie, das ist eine logische Konsequenz, die wir aus dem eben Gesagten ziehen können. Es gibt aber auch eine appellative Kausalität.

Dieses Phänomen tritt auf, wenn ein Autor eine Aussage trifft und anschließend die angemessene Reaktion darauf beschreibt und erklärt, was man aufgrund seiner Aussage tun sollte. Er sagt dann: „Weil es sich um einen Fall handelt, also solltest du ...“ oder „Deshalb musst du ...“. Wissenschaftler bezeichnen dies als Übergang vom Indikativ zum Imperativ.

Weil dies so ist, solltest du also tun, oder deshalb musst du tun. Paulus strukturiert seine Briefe tatsächlich gern so, und ich nenne als Beispiel den Kolosserbrief, der nach diesem Kausalzusammenhang aufgebaut ist. Die eigentliche Glaubensaussage findet sich im Kolosserbrief.

Ihr findet hier keine Ermahnungen, sondern nur Hinweise, lediglich Aussagen dessen, was ich Lehre nenne, in 1,3 bis 2,5 und dann in 2,6 und im restlichen Buch fast ausschließlich Ermahnungen, eine nach der anderen. Beachtet, wie es in 2,6 und 7 heißt: „So nehmt ihr nun Christus Jesus, den Herrn, an“, was er natürlich in 1,3 bis 2,5 beschrieben hat: „So nehmt nun Christus Jesus, den Herrn, an und lebt in ihm, verwurzelt und gegründet in ihm und gefestigt im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und seid voller Dankbarkeit.“ Aufgrund dessen, was ich über Christus Jesus gesagt habe, den ihr in 1,3 bis 2,5 angenommen habt, und insbesondere über seine vollkommene Genügsamkeit, da ihr außer ihm nichts zur Errettung braucht, befolgt nun diese Ermahnungen oder Gebote, die ich im Rest des Buches gebe.

Die Begründung umfasst im Grunde dieselben zwei Komponenten wie die Kausalität, nur in umgekehrter Reihenfolge. Während die Kausalität eine Bewegung von der Ursache zur Wirkung beschreibt, beschreibt die Begründung eine Bewegung von der Wirkung zur Ursache. Die Schlüsselbegriffe für die Begründung sind „weil“ oder „für“.

Wenn zwischen zwei Einheiten „weil“ oder „denn“ steht, liegt eine Begründung vor. Aber auch ohne explizites „weil“ oder „denn“ kann eine Begründung vorliegen. Ein Beispiel hierfür sind die drei Arten der Begründung, die auch bei Kausalzusammenhängen vorkommen.

Die erste Erklärung ist ebenfalls logisch; ja, man könnte sagen, sie ist historisch belegt. Wir werden über die historische Untermauerung sprechen, die wir tatsächlich im Buch Jona, genauer gesagt in Jona 4,2, finden. Erinnern Sie sich vielleicht noch einmal an den Vers in Jona 4,2. Ich denke, Sie werden sich ohnehin an die Geschichte von Jona erinnern, aber denken Sie daran, dass im vierten und letzten Kapitel des Buches Jona ein Gespräch zwischen dem Herrn und Jona stattfindet. Darin geht es

um die Entscheidung des Herrn, Ninive nicht zu zerstören und das geplante Urteil über Ninive zu reuen. Wir lesen in Jona, Kapitel 4, dass Jona darüber sehr erzürnt war und wütend wurde.

Und er betete zum Herrn und sprach: „Herr, habe ich nicht genau das gesagt, als ich noch in meinem Land war? Deshalb bin ich so schnell nach Tarsis geflohen, denn ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, geduldig und reich an Güte und reuig über das Böse.“ Mit anderen Worten: Ich tat, was ich in den Kapiteln 1 und 2 tat, aufgrund dessen, was ich jetzt sage, weil ich wusste, dass du ein gnädiger, barmherziger und barmherziger Gott bist, geduldig und reich an Güte und reuig über das Böse. Diese Bestätigung in Jona 4,2 ist absolut zentral für das Verständnis des Buches Jona.

Ohne diese Aussage, ohne diese Bestätigung in 4,2, läge es nahe anzunehmen, dass Jona, der Sohn Amittais, in Kapitel 1 das Wort des Herrn empfing: „Mach dich auf, geh nach Ninive, der großen Stadt, und rufe gegen sie, denn die Bosheit ist vor mich gekommen.“ Und Jona machte sich auf und ging – er machte sich zwar auf, ging aber in genau die entgegengesetzte Richtung, soweit ihn sein Geld trug, nicht nach Osten nach Ninive, sondern nach Westen nach Tarsis. Man würde meinen, er habe dies aus Angst getan, die Niniviten würden seine Botschaft ablehnen und ihn vernichten, ihn töten.

Doch wenn wir nun in 4,2 diese Begründung lesen, sehen wir, dass dies keineswegs der Fall war. Jona floh nicht aus Angst vor den Niniviten nach Tarsis, sondern weil er fürchtete, sie könnten seine Botschaft annehmen und Gott würde sie nicht vernichten. Deshalb handelte er in den Kapiteln 1 und 2. So ergibt sich erneut der Zusammenhang zwischen Wirkung und Ursache: Jonas Flucht vor dem Herrn in den Kapiteln 1 und 2 und der Grund dafür in 4,2. „Deshalb tat ich dies, denn ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, geduldig und reich an Güte und Reue über das Böse.“

Von der Wirkung zur Ursache. Dieses Ereignis geschah aufgrund dessen. Natürlich kann man auch eine logische Begründung heranziehen, bei der der Autor eine Aussage trifft und anschließend darlegt, warum diese Aussage wahr ist.

Der Grund, warum ich das sage und warum Sie das glauben sollten, ist folgender: Psalm 23 ist ein hervorragendes Beispiel für diese Art logischer Begründung. Er beginnt mit der Aussage in Vers 1: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“

Beachten Sie, dass hier eine Aussage getroffen wird: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Der Grund dafür, dass ich sage, der Herr sei mein Hirte und mir werde von ihm nichts mangeln, liegt in dem, was ich in den Versen 2 bis 6 ausführe. Die Verse 2 bis 6 untermauern bzw. bekräftigen die Aussage: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Und der Grund, warum ich das sage, der Grund, warum es wahr ist, der Grund, warum ihr es glauben sollt, liegt in dem, was ich in den folgenden Versen sage: Er weidet mich auf grünen Auen und führt mich zu stillen Wassern.

Er erquickt meine Seele. Genau das tut ein guter Hirte. Er führt mich auf rechten Pfaden um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Eine der Hauptaufgaben eines Hirten in der Antike war das Weiden der Schafe. Du salbst mein Haupt mit Öl, mein Becher fließt über. Nur Güte und Barmherzigkeit werden mir folgen alle Tage meines Lebens, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Wie dies untermauert, stützt die Aussage: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Und dann gibt es natürlich noch die ermahrende Begründung, die die Gebote und Ermahnungen enthält – ein anderes Wort für Gebote – und die Begründung, warum diese Gebote befolgt werden sollen. Psalm 105 ist nach dieser Art der ermahnenden Begründung aufgebaut.

Genauer gesagt, es ist Psalm 100. Die Begründung findet sich dann in Vers 5. Die Ermahnungen in den Versen 1 bis 4 lauten: „Jauchzt dem Herrn, alle Welt! Dient dem Herrn mit Freuden!“

Kommt mit Gesang vor sein Angesicht! Erkennt, dass der Herr Gott ist! Er hat uns geschaffen, und wir gehören ihm, wir sind sein Volk, die Schafe seiner Weide.

Geht ein in seine Tore mit Danksagung, in seine Vorhöfe mit Lobgesang! Dankt ihm, preist seinen Namen! Denn der Herr ist gütig, seine Gnade währet ewig und seine Treue von Geschlecht zu Geschlecht.

Es folgen also die Ermahnungen und Gebote in den Versen 1 bis 4, und dann wird erklärt, warum diese Gebote befolgt werden sollen. Denn der Herr ist gütig, seine Gnade währt ewig und seine Treue von Geschlecht zu Geschlecht. Eine weitere Beziehungsform, die wir mitunter in biblischen Texten finden, ist die Instrumentalisierung, die im Wesentlichen die Verbindung von Mittel zu Zweck beschreibt.

Es gibt zwei Arten von Instrumenten. Die erste Art ist die Zielsetzungserklärung. Diese liegt vor, wenn eine explizite Zielsetzungserklärung vorliegt, also eine ausdrückliche Erklärung dieser Art.

Das Buch Deuteronomium ist nach dem Prinzip der wiederkehrenden Zweckbestimmung aufgebaut. Hier findet sich im gesamten Buch Deuteronomium immer wieder eine Zielsetzung. Der Verfasser beschreibt wiederholt den Zweck oder das Ziel des Gesetzesgehorsams.

Tu dies, damit das geschieht. Schauen wir uns also an, was wir hier im Deuteronomium finden, beginnend mit Deuteronomium 4,40: „Darum sollt ihr seine Satzungen und seine Gebote halten, die ich euch heute gebiete, damit es euch und euren Kindern nach euch wohlgeht und ihr lange lebt in dem Land, das euch der HERR, euer Gott, für immer gibt.“ Und weiter in 5,29: „O dass sie doch ein solches Sinn hätten, mich stets zu fürchten und alle meine Gebote zu halten, damit es ihnen und ihren Kindern für immer wohlgeht.“

5,33. Ihr sollt den ganzen Weg gehen, den der HERR, euer Gott, euch geboten hat, damit ihr lebt und es euch gut geht und ihr lange lebt in dem Land, das ihr einnehmen werdet. 6,2. 6,1 und 2. Dies ist ein Gebot, die Satzungen und Rechte, die der HERR, euer Gott, mir geboten hat, euch zu lehren, damit ihr sie befolgt in dem Land, das ihr einnehmen werdet, damit ihr den HERRN, euren Gott, fürchtet, ihr und eure Söhne und eure Enkel, indem ihr alle seine Satzungen und Gebote haltet, die ich euch gebiete, euer Leben lang. Und wie ihr seht, findet sich dies in einem großen Teil des Buches.

Tatsächlich gehe ich zu Kapitel 13, Vers 17, aber diese Aussage findet sich im gesamten Buch, sogar über Kapitel 13 hinaus. Am Anfang des Buches der Sprüche findet sich auch eine Zielsetzung. Der Zweck des Buches der Sprüche wird dort in Sprüche 1,2 bis 6 explizit dargelegt. Ich zitiere hier aus der RSV-Übersetzung: „Damit die Menschen Weisheit und Zucht erkennen, Worte der Einsicht verstehen, Unterweisung in klugem Handeln, Gerechtigkeit, Recht und Billigkeit empfangen, damit den Unwissenden Klugheit zuteilwird, den Jünglingen Erkenntnis und Besonnenheit, damit auch der Weise an Wissen zunimmt und der Verständige die Fähigkeit erlangt, Sprichwörter und Gleichnisse, die Worte der Weisen und ihre Rätsel zu verstehen.“

Die Zielsetzung eines Buches ist von herausragender Bedeutung, denn hier legt der Autor explizit den Zweck seines Werkes dar. Anders ausgedrückt: Seine Intention beim Schreiben bezieht sich auf die Wirkung des Buches auf den Leser, auf den Unterschied, den es für ihn bedeutet. Dies ist nicht nur für das Verständnis des Buches als Ganzes wichtig, sondern auch für die Interpretation einzelner Passagen. Denn eine solch explizite Zielsetzung regt uns beim Lesen des Buches der Sprüche dazu an, uns bei der Interpretation jedes einzelnen Sprichworts zu fragen: Wie erfüllt

dieses Sprichwort seinen Zweck? Und wie trägt der Zweck des Sprichworts zum Verständnis des Sprichworts selbst bei? Dies kann für die Interpretation einzelner Passagen im Buch äußerst aufschlussreich sein.

Die zweite Art der Instrumentalisierung betrifft die Beschreibung von Mitteln. Hierbei handelt es sich nicht um eine Aussage wie „damit dies geschieht“ oder „um das zu erreichen“, sondern um die Vorstellung von „mittels“ oder „durch“, die explizit oder implizit sein kann. Manchmal finden sich die Formulierungen „durch“ oder „mittels“ tatsächlich, aber es kann auch implizit sein, wenn eine Passage oder ein Element im Buch als Mittel für etwas anderes dient und dies seine wesentliche Rolle innerhalb des Buches darstellt. Ein gutes Beispiel dafür ist das Buch Josua: Dort ist Josua das Mittel oder der Akteur in Jahwes Werk, dem Volk das Land zu geben und es darauf anzusiedeln.

Das ist im Wesentlichen die Rolle oder Funktion der Person Josua im Buch Josua. Er ist das Mittel. Wenn man von menschlichen Mitteln spricht, könnte man genauer gesagt von der Handlungsfähigkeit oder Ähnlichem sprechen, aber jedenfalls fungiert er als Werkzeug oder Beauftragter für Gottes Werk, dem Volk das Land zu geben und es darauf anzusiedeln.

Es ist daher von großer Bedeutung zu verstehen, dass Josua ein Werkzeug Gottes ist, um das Volk ins Land zu führen, es dort anzusiedeln und ihm das Land zu geben. Das ist seine Rolle, und es ist sehr wichtig, dies bei der Auslegung des Buches Josua oder einzelner Abschnitte darin zu berücksichtigen. Eine weitere Beziehungsform ist die der Vorbereitung und Verwirklichung.

Ein anderes Wort dafür ist Einleitung. Dabei wird ein Hintergrund oder Kontext für Ereignisse oder Ideen geschaffen. Das heißt, der wesentliche Zweck bzw. die wesentliche Rolle oder Funktion dieses Abschnitts besteht darin, den Hintergrund für das Folgende zu liefern.

Das findet man natürlich in den Briefen. Die sogenannten Grußformeln der Briefe dienen tatsächlich der Vorbereitung und Ausführung. Ein Beispiel dafür ist der Galaterbrief.

Mal sehen. Nun, ich habe hier Philemon erwähnt. Wir könnten auch einige der Paulusbriefe anführen.

Ich möchte neben dem Brief an Philemon auch den Brief an die Galater erwähnen. Paulus, ein Apostel, nicht von Menschen berufen noch durch Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater, der ihn von den Toten auferweckt hat, und alle Brüder, die mit mir sind, an die Gemeinden in Galatien. Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus, der sich selbst für

unsere Sünden hingegeben hat, um uns aus dem gegenwärtigen bösen Zeitalter zu erretten, nach dem Willen unseres Gottes und Vaters. Ihm sei Ehre in Ewigkeit.

Amen. Sie werden feststellen, dass dies den Hintergrund bzw. die Einordnung liefert, anhand derer wir den Rest des Buches verstehen sollen. Was den Autor betrifft, so bezeichnet sich der Verfasser selbst als Paulus und als Apostel.

Paulus leitet seine Briefe nicht immer so ein, indem er sich selbst als Apostel (Apostolos) vorstellt, aber hier tut er es, was uns möglicherweise auf den Rest des Buches vorbereitet. Es könnte beispielsweise darauf hindeuten, dass Paulus' Apostelamt in den galatischen Gemeinden ein Thema ist, das er ansprechen und betonen möchte. Jedenfalls ist dies hier Teil des Hintergrunds: Paulus ist Apostel, und zwar nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott den Vater, der ihn von den Toten auferweckt hat.

Die Tatsache, dass Paulus' Apostelamt und sein Evangelium nicht von Menschen, sondern von Gott stammen, ist übrigens ein zentraler Punkt des Buches. Dies wird bereits in der Einleitung und im Hintergrund angedeutet. Daher ist es wichtig, sich bei solchen Ausführungen zu fragen: Welche Elemente genau finden sich in der Einleitung und wie bereiten sie uns auf den Rest des Buches vor? Würde unser Verständnis ohne diese Hintergrundinformationen anders ausfallen? Anders formuliert: Wie erhellen die Hintergrundinformationen das Gelesene, nicht nur das Buch als Ganzes, sondern auch einzelne Passagen? Eine spezifische Form der Vorbereitung ist die Vorhersage und deren Erfüllung.

Wenn in einem Buch eine Vorhersage enthalten ist, die sich später im selben Buch erfüllt, handelt es sich um eine besondere Form der Vorbereitung und Verwirklichung, da die Vorhersage natürlich ihre spätere Erfüllung vorbereitet. Dies findet sich übrigens wiederholt im Buch der Könige, das tatsächlich 25 Mal vorkommt. Die Unterteilung in 1. und 2. Könige ist rein zufällig.

Es handelt sich nicht um zwei Bücher, sondern eigentlich nur um eines. Der Grund für die Unterbrechung liegt darin, dass dem Schreiber der Platz auf der Schriftrolle ausging. Er musste also mitten in der Erzählung über Elia in den Königsbüchern eine neue Schriftrolle verwenden. Doch 25 Mal finden sich in den Königsbüchern Vorhersagen, die sich erfüllen, und diese Erfüllung entspricht stets dem Wort des Herrn.

Die Vorhersage ist also eigentlich eine Prophezeiung, meist von einem Propheten, die sich dann gemäß dem Wort des Herrn erfüllt. Dies ist besonders wichtig für die Königsbücher. Eine weitere Beziehungsform ist die Zusammenfassung, die eine Verkürzung oder Zusammenfassung beinhaltet, entweder vor oder nach einer Texteinheit.

Eine Zusammenfassung ähnelt, wie Sie vielleicht bemerkt haben, einer allgemeinen Aussage. Wir haben bereits erwähnt, dass es auch allgemeine Aussagen gibt, insbesondere im Sinne logischer Spezifizierung oder Verallgemeinerung, bei denen der Autor eine These formuliert, diese ausarbeitet und erläutert. Eine Zusammenfassung hingegen ist in der Regel weniger allgemein, spezifischer und enthält mehr Details.

Es handelt sich im Wesentlichen um eine punktweise Zusammenfassung, oder, wenn die Zusammenfassung am Anfang des Zusammengefassten steht, um eine Vorab-Zusammenfassung. Ein gutes Beispiel dafür ist Richter 2,11–23. Sie können die entsprechende Stelle in Ihrer Bibel nachschlagen.

Und Sie werden sich, denke ich, an das erinnern, was wir im Buch der Richter finden: die Reihe der Richter und die Geschichte ihrer Abfolge, einer nach dem anderen, beginnend mit Othniel und endend mit Simson, in den Kapiteln – genauer gesagt, in den Kapiteln 3 bis 16. Davor findet sich jedoch eine Zusammenfassung dieses gesamten Zeitraums. Und diese findet sich, wie gesagt, hier in 2,11 bis 23.

Und das Volk Israel tat, was dem Herrn missfiel, und diente den Baalen. Sie verließen den Herrn, den Gott ihrer Väter, der sie aus Ägypten geführt hatte, und folgten anderen Göttern der Völker ringsum nach. Sie beteten sie an und beugten sich vor ihnen nieder.

Und sie erzürnten den Herrn. Sie verließen den Herrn und dienten den Baalen und der Astarte. Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel, und er gab sie in die Hände von Plünderern, die sie ausplünderten.

Und er lieferte sie ringsum in die Gewalt ihrer Feinde aus, sodass sie ihnen nicht mehr widerstehen konnten. Wann immer sie auszogen, war die Hand des Herrn gegen sie zum Bösen, wie der Herr es ihnen angekündigt und geschworen hatte, und sie gerieten in große Not. Da erweckte der Herr Richter, die sie aus der Gewalt ihrer Peiniger befreiten.

Doch sie hörten nicht auf ihre Richter, sondern trieben Unzucht mit anderen Göttern und huldigten ihnen. Bald wichen sie von dem Weg ihrer Väter ab, die den Geboten des Herrn gehorcht hatten, und sie taten es nicht. Immer wenn der Herr ihnen Richter einsetzte, war der Herr mit dem Richter und rettete sie aus der Hand ihrer Feinde, solange der Richter amtierte.

Denn der Herr hatte Mitleid mit ihrem Stöhnen über diejenigen, die sie bedrängten und unterdrückten. Doch immer wenn der Richter starb, kehrten sie zu ihren alten Gewohnheiten zurück und verhielten sich schlimmer als ihre Väter; sie folgten anderen Göttern, dienten ihnen und beugten sich vor ihnen nieder. Sie gaben weder ihre Bräuche noch ihre Verstocktheit auf.

Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel. Und er sprach: „Weil sein Volk meinen Bund gebrochen hat, den ich ihren Vätern geboten habe, und nicht auf meine Stimme gehört hat, will ich fortan keines der Völker, die Josua bei seinem Tod zurückgelassen hat, mehr vor ihnen vertreiben, damit ich durch sie Israel prüfen kann, ob sie darauf achten, den Weg des Herrn zu gehen, wie ihre Väter es taten.“ So verschonte der Herr diese Völker und vertrieb sie nicht sofort; er gab sie auch nicht in die Gewalt Josuas. Dies ist nun eine detaillierte Zusammenfassung dessen, was in den verschiedenen Erzählungen über die Richter zu finden ist.

Othniel, Ehud, Deborah, Gideon, Jephthah, Simson – die detaillierte Vorbesprechung der einzelnen Richterberichte diene natürlich dazu, uns das Verständnis und die Interpretation der jeweiligen Berichte zu erleichtern. Diese Berichte wiederum ergänzen die zusammenfassende Darstellung inhaltlich. Eine solche Zusammenfassung kann für das Verständnis des Buches oder der darin zusammengefassten Passagen von großer Bedeutung sein.

Und das geschieht im Wesentlichen auf drei Arten. Zum einen durch die Art der Beschreibung in der Zusammenfassung. Wissen Sie, der Verfasser von „Richter“ – und das trifft fast immer auf Zusammenfassungen zu – hätte die Amtszeit der Richter auf tausend verschiedene Arten zusammenfassen können.

Er entschied sich jedoch, den Großteil des restlichen Buches hier in dieser Sprache, mit diesen Begriffen und Ähnlichem zusammenzufassen – also mit den Begriffen, die er zur Beschreibung dieses gesamten Zeitraums und zur Zusammenfassung der folgenden Details verwendet hat. Das ist also wichtig. Hinzu kommt natürlich die Frage der Selektivität.

Denn natürlich könnte er dieselben Informationen wie Sie in der Zusammenfassung haben, da es sich um eine Zusammenfassung handelt und diese zwangsläufig selektiv ist. In der Zusammenfassung teilt der Autor dem Leser mit, welche Details des Zusammengefassten er als die wichtigsten betrachten sollte. Manchmal werden in einer Zusammenfassung bestimmte Details aufgeführt, die auf wichtige Punkte hinweisen, die wir sonst möglicherweise übersehen würden.

Und so findet sich hier in dieser Aussage beispielsweise die ganze Geschichte der Plünderungen und dergleichen, und auch die Tatsache, dass der Herr angesichts ihres Stöhnens wegen ihrer Peiniger und Unterdrücker Mitleid mit ihnen hatte. Dieses Mitleid Jahwes wird in den Erzählungen der einzelnen Richter und ähnlicher Persönlichkeiten nicht explizit erwähnt. Man sieht also, dass hier bestimmte Details hervorgehoben werden.

Sie gelten als sehr wichtig für den zusammengefassten Inhalt. Wie bereits erwähnt, fehlten sie in der Zusammenfassung; das könnte uns entgangen sein. Auch die Struktur der Zusammenfassung selbst könnte von Bedeutung sein.

Und das findet sich hier in diesem Beispiel aus dem Buch der Richter, wo die Absicht des Herrn, die Völker nicht zu vertreiben, bereits in der Zusammenfassung selbst zum Ausdruck kommt. In Vers 21 heißt es: „Ich will von nun an keines der Völker, die Josua bei seinem Tod zurückgelassen hat, vor ihnen hertreiben, damit ich durch sie Israel prüfe, ob sie darauf achten, auf dem Weg des Herrn zu wandeln, wie ihre Väter es taten.“ Mit anderen Worten: Es gibt eine Art göttliche Absicht, die Völker im Land zu lassen.

Diese Völker, die Israel während der Richterzeit immer wieder ein Dorn im Auge waren, bereiteten Gottes Volk große Sorgen. Gottes Absicht war es, Israel durch sie zu prüfen, um zu sehen, ob es darauf achtete, den Weg des Herrn zu gehen, wie es seine Väter getan hatten. Darüber hinaus kann der unmittelbare Kontext der Zusammenfassung diese und damit auch den darin zusammengefassten Inhalt beeinflussen.

Eine weitere Beziehungsform ist das Verhör, bei dem eine Frage oder ein Problem mit der entsprechenden Antwort oder Lösung verknüpft wird. Grundsätzlich gibt es zwei Arten von Verhören. Die eine ist das Frage-Antwort-Verhör, bei dem ein Satz mit einem Fragezeichen endet, gefolgt von der Antwort.

Ein hervorragendes Beispiel dafür, insbesondere auf literarischer Ebene, ist das Buch Maleachi, das nach dem Muster wiederkehrender Fragen aufgebaut ist. Eine Frage und eine Antwort folgen der anderen. Schauen wir es uns an.

Schon in 1,2 heißt es: „Ich habe euch geliebt“, spricht der Herr, „aber ihr fragt: Wie hast du uns geliebt?“ Frage und Antwort folgen. „Ist Esau nicht Jakobs Bruder?“, spricht der Herr. „Doch Jakob habe ich geliebt, Esau aber habe ich gehasst.“ Und in 1,6 lesen wir erneut: „Ein Sohn ehrt seinen Vater und ein Knecht seinen Herrn.“

Wenn ich nun Vater bin, wo ist meine Ehre? Und wenn ich Herr bin, wo ist meine Ehrfurcht?, spricht der Herr der Heerscharen. Zu dir, Priester, der du meinen Namen verachtetest, sprichst du: Wie haben wir deinen Namen verachtet? Antwort: Indem wir unreine Speisen auf meinem Altar darbrachten.

Und ihr fragt: Wie haben wir es verunreinigt? Frage, gefolgt von der Antwort. Indem wir dachten, der Tisch des Herrn könne verachtet werden usw. Dann finden wir es wieder in 2,13, und auch das tut ihr.

Ihr bedeckt den Altar des Herrn mit Tränen, mit Weinen und Seufzen, weil er das Opfer nicht mehr annimmt und es von euch nicht mehr gnädig betrachtet. Ihr fragt:

Warum tut er es nicht? Antwort: Weil der Herr Zeuge des Bundes zwischen dir und deiner Jugendfrau war, der du untreu geworden bist, obwohl sie deine Gefährtin und deine Frau durch den Bund ist.

Und dann wieder Frage und Antwort in Vers 15: Hat nicht derjenige, den Gott für uns geschaffen und erhalten hat, uns den Geist des Lebens gegeben? Und was wünscht er sich? Frage, Antwort: Gottesfürchtige Nachkommen.

Und wieder, in Kapitel 2, Vers 17, heißt es: „Ihr habt den Herrn mit euren Worten beunruhigt und fragt nun: ‚Wie haben wir ihn beunruhigt?‘“ Antwort: Indem ihr sagt: „Jeder, der Böses tut, ist gut in den Augen des Herrn, und er hat Wohlgefallen an ihm“, oder indem ihr fragt: „Wo ist der Gott des Rechts?“ Und weiter, in Kapitel 3, Vers 6: „Ich, der Herr, verändere mich nicht; darum seid ihr, ihr Söhne Jakobs, nicht vernichtet worden.“

Seit den Tagen eurer Väter seid ihr von meinen Geboten abgewichen und habt sie nicht gehalten. Kehrt zu mir zurück, so will ich zu euch zurückkehren, spricht der Herr der Heerscharen. Aber ihr fragt: Wie sollen wir zurückkehren? Frage, Antwort.

Darf ein Mensch Gott berauben, wie ihr mich beraubt? Ihr aber fragt: Wie berauben wir dich? Antwort: Durch eure Zehnten und Opfern sind ihr mit einem Fluch belegt, denn ihr beraubt mich, das ganze Volk. (Siehe auch 3,13.)

Eure Worte waren hart gegen mich, spricht der Herr, und ihr fragt: Wie haben wir gegen dich geredet? Frage und Antwort. Ihr habt gesagt, es sei sinnlos, Gott zu dienen, aber es ist gut, seine Gebote zu befolgen oder wie in Trauer zu wandeln und dergleichen. Ihr seht also, dass das ganze Buch Maleachi tatsächlich nach dem Prinzip von Frage und Antwort aufgebaut ist.

Das Volk stellt dem Herrn Fragen. Der Herr verkündet dies durch den Propheten. Daraufhin fragen die Menschen: Wie ist das möglich? Warum ist das so? Und dann beantwortet der Herr ihre Fragen durch den Propheten.

In jedem Fall verstehen die Menschen nicht, was der Herr sagt, und er korrigiert sie dann durch seine Antworten auf ihre Fragen. Eine weitere Art der Befragung ist die Problem-Lösungs-Befragung. Es tut mir leid, dass dies aufgrund der vielen Erklärungen nicht so deutlich wird, aber wir finden dieses Muster an mehreren Stellen im Kanon.

Ich möchte das Buch Rut als Beispiel anführen, wo es im ersten Kapitel gleich zwei Probleme gibt: die Hungersnot im Land Juda. Dies veranlasst Noomis Familie, nach Moab umzusiedeln, und damit verbunden ist das Problem des Todes. Noomi verliert durch den Tod nicht nur ihren Mann, sondern auch ihre beiden Söhne.

Und so begegnet man im ersten Kapitel dem Problem der Fruchtlosigkeit, des Hungers, der Trauer und der Einsamkeit – der Einsamkeit, ganz im Sinne von Verzweiflung. Am Ende des ersten Kapitels sagt Naomi: „Nennt mich nicht mehr Naomi, was ‚angenehm‘ bedeutet, sondern nennt mich lieber bitter oder Ähnliches.“

Doch schon am Ende des ersten Kapitels lesen wir, dass Naomi und ihre Schwiegertochter Rut nach Juda zurückkehren. Diese Aussage am Ende des ersten Kapitels des Buches Rut ist sehr bedeutsam, denn es war der Beginn der Gerstenernte. Sie deutet bereits an, dass im weiteren Verlauf der Apostelgeschichte eine zweifache Lösung für das zweifache Problem präsentiert wird: Hunger, Hungersnot und Dürre werden durch die Ernte überwunden. Daher liegt im restlichen Buch Rut ein starker Schwerpunkt auf der Ernte und dem Teilen von Nahrungsmitteln.

Und natürlich wird das Problem des Todes, des Mangels an Familie, der Einsamkeit durch die Heirat von Ruth mit Boas gelöst, insbesondere durch den aus dieser Ehe hervorgehenden Sohn Obed, der am Ende des Buches interessanterweise nicht von Ruth, sondern von Noomi gestillt wird. Und so erklärt sie am Ende des Buches, dass der Herr sie wahrhaftig erfüllt hat. Problem gelöst.

Für das Verständnis der Aussage und der Botschaft des Buches Rut sowie einzelner Passagen ist es äußerst wichtig zu untersuchen, wie diese Passagen in den übergeordneten Problem-Lösungs-Zusammenhang eingebunden sind und wie dies die spezifische Bedeutung der einzelnen Passagen im gesamten Buch erhellt. Wir haben die sogenannten primären Zusammenhänge beschrieben. An dieser Stelle ist es sinnvoll, eine Pause einzulegen.

Im nächsten Abschnitt werden wir über die Hilfsbeziehungen sprechen.

Hier spricht Dr. David Bower über induktives Bibelstudium. Dies ist die sechste Sitzung: Induktive Methodik, Buchübersicht, Kausalität, Begründung, Zusammenfassung, Detaillierung usw.